

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. monatlich. — Wochensatz 12 Mk. — Einzelhefte 25 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Einzelheft: Die 8-spaltige Hauptzeile 20 Goldpfennig, die 2-spaltige Nebenzeile im zeitlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 182 — 83. Jahrgang Wilsdruff-Dresden Mittwoch den 6. August 1924

Im Londoner Nebel.

Mit schweren Sorgen haben die Mitglieder der deutschen Delegation, wie sie halbamtlich verkünden ließen und wie man ihnen gewiß aufs Wort glauben kann, die Reise nach London angetreten. So viele Wochen die gegnerischen Bevollmächtigten gebraucht haben, um nach endlosem Hin und Her unter sich eine notdürftige Einigung herzustellen, so viele Tage möchte man jetzt allenfalls den deutschen Vertretern bewilligen zur „Erörterung der besten Methoden für die Infrastellung des Dawes-Gutachtens“.

Am Montag wünschte Macdonald die Herren aus Deutschland schon an der Themse zu sehen, am Montag, dem 4. August, dem Jahrestag also der britischen Kriegserklärung an Deutschland. Er hat sich damit abfinden müssen, noch vierundzwanzig Stunden länger zu warten, nachdem er selber es mit der Einladung so gar nicht eilig gehabt hat. Oder wird es in London schon als ein neuer Beweis unseres mangelnden guten Willens angesehen werden, daß die Herren Marx und Stresemann und Dr. Luther sich nicht unerbittlich auf die Eisenbahn gestürzt haben, um nur ja schon an dem vom englischen Ministerpräsidenten bezeichneten Zeitpunkt vor den Konferenzgewaltigen auftreten zu können?

Aber das ist schließlich eine Formfrage, nichts weiter. Man wird sich so rasch wie eben möglich an den Verhandlungstisch setzen und die besten Methoden für die Infrastellung des Dawes-Gutachtens zu erörtern beginnen. „Jetzt können die Deutschen kommen“, hieß es in Paris in dem Augenblick, als Herriot seinen Willen in London so ziemlich von A bis Z durchgesetzt hatte; jetzt können sie versuchen, ob sich mit Drohungen etwas erreichen läßt — wir brauchen nichts mehr zu fürchten, nachdem die Einigkeit der Entente durch die bisherigen Konferenzbeschlüsse wieder glücklich besiegelt ist. Soll die Erörterung variu bestehen, daß den deutschen Delegierten in London fabrizierte Protokolle vorgelegt werden, deren Inhalt sie schon aus den Zeitungen kennen, und daß ihnen danach erlaubt wird, ihr Sprüchlein herzusagen? Man ist darauf gefaßt, daß ihnen mancherlei nicht gefallen wird, daß sie in diesem und jenem Punkt Einwendungen erheben, ja vielleicht sogar den einen oder anderen Vorschlag der Alliierten als unannehmbar bezeichnen werden. Dann denkt man sich vielleicht in aller Höflichkeit zu Beratungen zurückzuziehen und den Deutschen nach der gebotenen Respektfrist mitzuteilen, daß es bei den einmal gefassten Beschlüssen sein Bewenden haben müsse. Die Alliierten hätten sich alles aufs gründlichste überlegt, sie hätten überdies die Zustimmung der amerikanischen Bank- und Finanzmänner zu ihren Festsetzungen erhalten, und es würde nur neue Schwierigkeiten geben, wenn man sich durch die deutschen Einwendungen zu neuen Verhandlungen drängen ließe. Man sei ja bereit, anzuerkennen, daß die Bedenken der deutschen Delegation aus erster Sorge um die Durchführbarkeit des Sachverständigen-Gutachtens entstanden seien, aber man müsse sich nun einmal mit dem Erreichbaren zufrieden geben und im übrigen alle seine Kräfte daran setzen, das jetzt vorgeschlagene Arrangement zur Durchführung zu bringen. Auf Einzelheiten könne es dabei nicht so sehr ankommen, wie vielmehr darauf, daß Gläubiger und Schuldner ihre Anstrengungen im Interesse der Wiederherstellung von Arbeit und Ordnung in Europa vereinen. Wer diesen notwendigen Zielen der mühseligen Konferenzberatungen widerstrebe, laufe Gefahr, als Friedensstörer die Verurteilung der ganzen Welt gegen sich herauszubekommen, während man bei freiwilliger Unterwerfung Deutschlands unter die neuesten Protokolle der Alliierten den alten Streit endlich als begraben ansehen und der Zukunft der Völker mit einiger Ruhe entgegensetzen dürfe. Die „Welt“ werde erwarten, daß Deutschland ein Einsehen haben und unterschreiben werde, schon um nicht abermals das Odium der Herbeiführung schwerer Verwicklungen im Völkervertrage auf sich zu laden, und so hofft man wenigstens in Paris, da ein weiteres Reden doch ganz zwecklos geworden sei. Ende dieser Woche die Londoner Konferenz schließen zu können. Dann werde Europa sich zu einer neuen Ära des Friedens und der Wohlthat beglückwünschen können.

Das wäre in der Tat ein leichtes Spiel. Das Höfliche daran ist nur, daß sein sehr hoher Einsatz einzig und allein von Deutschland zu bezahlen wäre. Denn dafür, daß man ihm mit einer 800-Millionen-Anleihe zu Hilfe kommen will, würde es sich gefesselt seinen Gläubigern ausliefern, sich abermals in die Gefahr ganz unübersehbarer Konflikte begeben und überdies nicht einmal die sofortige Befreiung jenes ihm meist rechtlichen Unrechts zugesichert erhalten, das Frankreich sogar unter Mißbilligung seiner eigenen Bundesgenossen, nun schon seit Jahr und Tag an Rhein und Ruhr infalliert hat.

So haben wir nicht gewettet, wird Herr Stresemann denken, der sich in den letzten Wochen und Monaten bei aller Zurückhaltung im einzelnen für gewisse Ehrenfragen mit einer Entschiedenheit eingesetzt hat, die für einen Mann seiner Art und seiner Stellung nicht mehr gut zu überbieten war. Und er wird aus den schweren Sorgen, mit denen belastet er nun die Reise nach England angetreten hat, im Konferenzsaal des Herrn Macdonald bestimmt nicht zurückhalten, auch wenn dieser es noch so eilig haben sollte, zum Schluß und zum Abschluß

Die Deutschen in London.

Der entscheidende Akt hat begonnen. — Zuversicht in amerikanischen Bankkreisen.

Die Ankunft.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 5. August. Die deutsche Delegation ist unter Führung von Marx und Stresemann heute morgen in London eingetroffen. Zum Empfang waren Vertreter der englischen Regierung und der Generalsekretär der Konferenz am Bahnhof. Auf Wunsch Macdonalds findet vor der Vollkonferenz um 12 Uhr sein formeller Besuch und Gegenbesuch der Ministerpräsidenten statt.

Das Londoner Programm.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 5. August. Von offizieller englischer Seite wurde heute folgendes vorläufiges Programm für den Beginn der Verhandlungen mit der deutschen Delegation skizziert, unter dem Vorbehalt, daß die Zeitangaben und Absichten die Zustimmung des Chefs der deutschen Delegation finden. Die deutsche Delegation wird von einer Anzahl höherer englischer Regierungsbeamter heute auf dem Bahnhof empfangen werden. In einer Vollkonferenz, die für heute 12 Uhr angesetzt ist, wird Macdonald als Vorsitzender der Konferenz die deutsche Delegation begrüßen. Alsdann würde der Chef der deutschen Delegation auf diese Rede antworten. Man nimmt an, daß sich alsdann weitere Reden an die des Delegationschefs anschließen werden. In dieser lebhaft formalen Sitzung wird man alsdann der deutschen Delegation die Dokumente überreichen, die den Grund zu den Verhandlungen zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten bezw. der Reparationskommission und den deutschen Delegierten bilden werden. Es dürfte alsdann von englischer Seite die Frage aufgeworfen werden, ob die deutsche Delegation in der Lage sein würde, in einer weiteren Vollkonferenz grundräßig zu den beschlossenen Maßnahmen der Londoner Konferenz Stellung zu nehmen. Von englischer Seite wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Vollkonferenz bis zum Mittwoch stattfinden könne. In dieser zweiten Vollkonferenz, in der man hofft, die grundsätzlichen Einwendungen der Deutschen kennen zu lernen, dürfte von alliiertem Seite angeregt werden, die strittigen Fragen dann im engeren Kreise zu behandeln, zu dem auch die deutschen Sachverständigen hinzugezogen werden könnten. Es wurde noch einmal von englischer Seite darauf hingewiesen, daß sich die ganze Konferenz nur mit

zu kommen. Der sprichwörtliche Londoner Nebel hat doch wohl die „großen Sieben“ (die sieben Ententemächte) wie ihre kleineren Trabanten daran verhindert, die Lage Deutschlands mit der Klarheit zu erkennen, die notwendig ist, wenn man nicht ins Blaue hinein fordern und beschließen will, was allenfalls auf geduldigem Papier ausführbar erscheint.

Soll es darüber hinaus, wie man ja oft genug zu hören bekommen kann, billig und gerecht zugehen, so wird die Konferenz zu zeigen haben, daß die Erörterung ihres Einigungsprogramms mit der deutschen Delegation mehr sein muß als ein bloßer Höflichkeitsspektakel, viel mehr, und sie wird sich die Mühe sachlicher und eingehender Verhandlungen nicht verbieten lassen dürfen, auch wenn ihre Mitglieder noch so sehr wünschen sollten, dem Londoner Nebel nach drei Wochen schwerer Arbeit endlich wieder entrinnen zu können.

Dem französischen Ministerpräsidenten scholl, als er am 15. Juli nach London aufbrach, aus der tausendköpfigen Menge, die den Bahnhof umlagerte, der vielstimmige Ruf entgegen: „Herriot, verliere Deine Peise nicht!“ — was besagen sollte, er möge sich in London nicht von Macdonald unterkriegen lassen. Herriot hat seine Peise an der Themse nicht verloren. Herrn Stresemann wurde in Deutschland nicht ein ähnlicher Abschied bereitet, aber er weiß trotzdem ganz genau, wie es um die Vollstimmung bei uns bestellt ist. Er hat jetzt Gelegenheit, seine staatsmännische Befähigung zu zeigen, er, der bei seiner Ernennung zum Reichskanzler von einem Fraktionsredner der Deutschen Volkspartei „unser bester Mann“ genannt wurde. „Unser bester Mann“ darf nicht mit leeren Händen nach Deutschland zurückkommen, er muß sich entschließen können, Nein zu sagen, wenn seinem Land und seinem Volk Unmögliches zugemutet wird. Der neue Geist, der mit den Regierungsveränderungen in London und Paris angeblüht zur Herrschaft gekommen ist, steht vor seiner Feuerprobe. Auch Deutschland ist bereit, sich von ihm erfassen zu lassen — nur nicht um den Preis seiner Ehre und seiner Zukunft!

Dienstag erste Verhandlung.

Die Vertreter der Entente, die sog. „Großen Sieben“, traten Montag im Londoner Auswärtigen Amt zur Besprechung der Frage über die zukünftige Handhabung der Eisenbahnen im besetzten deutschen Gebiet zusammen, worüber der Zweite Ausschuss keine Verständigung zustande bringen konnte. Man erwartet, daß sie auch die Vorbereitungen für die Vollkonferenz besprochen haben, die wahrscheinlich Dienstag nachmittag abgehalten werden soll, an der die deutschen Delegierten teilnehmen werden.

der Frage des Dawes-Planes beschäftigen könne, die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes müsse ausschließlich direkten Verhandlungen der in Betracht kommenden Mächte und der von ihnen zu diesem Zwecke zu ernennenden Sachverständigen überlassen werden und außerhalb der eigentlichen Konferenzarbeiten geregelt werden.

Der Präsident der Reparationskommission bei Macdonald.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 5. August. Der Präsident der Reparationskommission wird laut Havas heute mit Macdonald eine Unterredung haben, um sich über die genaue Rolle zu vergewissern, die der Reparationskommission bei der Ausführung des Sachverständigenberichts zukommt.

Amerikanischer Optimismus.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 5. August. Nach einer Funkmeldung aus New York ist seit dem Eintreffen der ersten Londoner Meldungen über den Erfolg der alliierten Beratungen die New Yorker Börse geradezu von einer optimistischen Welle heberischt. Sämtliche europäischen Börsen konnten sich sofort um mehrere Punkte befestigen. Die Nachfrage war außerordentlich stark, stärker als seit Monaten. Die Überzeugung ist allgemein, daß die Deutschland-Anleihe bereits Anfang September ausgegeben werden kann. Das Bankensyndikat wird binnen kurzem über die Einzelheiten der Ausgabebedingungen Beschluß fassen. Sämtliche großen Bankfirmen Amerikas werden beteiligt sein.

Hughes abgereist.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 5. August. Der amerikanische Staatssekretär Hughes ist gestern abend von Berlin aus nach Bremen gefahren. Von Bremen aus fährt er mit dem Dampfer „Präsident Harding“ nach New York zurück.

Ein deutsch-griechischer Zwischenfall?

Die deutschen Gesandten sprechen Deutsch.
Aus Athen ließ sich der Pariser „Temps“ melden, bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen deutschen Gesandten v. Schön an den griechischen Präsidenten sei dadurch ein Zwischenfall entstanden, daß der Gesandte ersucht worden sei, seine Ansprache in französischer Sprache zu halten. Herr v. Schön habe das abgelehnt und erklärt, daß Französisch nicht mehr allgemeine Diplomatenprache sei, die deutschen Gesandten überall, sogar in Paris, ihre Ansprachen auf Deutsch gehalten hätten, daß er demgemäß Deutsch zu sprechen gedenke. Darauf sei dem Gesandten nahegelegt worden, unverweilt abzureisen.

Die amtliche deutsche Darstellung.

Dazu wird amtlich aus Berlin bemerkt: „Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Nachdem der ursprüngliche für den 26. v. M. angelegte Empfang des Gesandten zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens wegen Erkrankung des Präsidenten der griechischen Republik abgesetzt werden mußte, wurde dem Gesandten einige Tage später mitgeteilt, daß der Empfang wegen fortdauernder Krankheit des Präsidenten zum Bedauern der griechischen Regierung erst nach Rückkehr des Gesandten von dessen Urlaub stattfinden könne. Jergend ein Zusammenhang zwischen der Abreise des deutschen Gesandten in Athen und dem behaupteten Vorfall besteht nicht. Ein Grund zu einer Unstimmigkeit der im „Temps“ angezeichneten Art zwischen der griechischen Regierung und dem deutschen Vertreter liegt übrigens um so weniger vor, als erst vor kurzem der griechische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Herrn Reichspräsidenten mit einer Ansprache in griechischer Sprache überreicht hat; es entspricht dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, daß sich der deutsche Vertreter in Athen bei dem gleichen Anlaß der deutschen Sprache bedient.“

Höllein wieder in Haft.

Deutsche Kommunisten im Auslande.
Deutsche Kommunisten legen sich anscheinend zurzeit stark darauf, im Auslande unliebsame Zusammenstöße mit den Behörden hervorzurufen. So hat in Belgien der deutsche kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein ins Gefängnis wandern müssen.
Höllein war von den Belgiern ausgewiesen und an die deutsche Grenze gebracht worden. Er wurde aber wieder in Verdiers angetroffen, und zwar mit einer